

24
357, 3
124



Monatsblätter für katholische Poesie.

Nr. 24. Juni. 1878.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Man abonnirt bei J. M. Schleyer zu Litzelstetten b. Constanz od. b. d. nächsten Poststelle.

287.

Bäziliamusik.



heil'ge Musik!
 Ein Sonnenblick
 Aus düsterem Himmel
 In's Erdengetümmel,
 In's Sorgengewimmel
 Bist du vom Aetergezelt;
 Ein Balsam für Herzen,
 Die zagen in Schmerzen;
 Ein Echo aus Sphären,
 Die Welten gebären,
 Preisrytmen gewären
 Der schöneren, besseren Welt;
 Ein Zephyrhauch, den vom Paradis
 Des Himmels Gnade noch wehen uns ließ.



Das Gewissen.

O Gottbeweis in meiner Brust!
 O Quelle du der reinsten Lust,
 Gewissen!
 Rechtsecho du aus jener Welt,
 Das hin durch alle Herzen gelst,
 Laß deinen Trost nie missen!

 Du Rechenschaft von unserm Tun,
 Das Frevler nimmermer läßt ruh'n,
 Gewissen!
 Du Gottgericht voll Zornesmacht!
 Halt', Donnerhall in Sturmesnacht!
 Uns fern von Giftgenüssen!

 O gold'ner, scharfer Tugendsporn!
 O süßer Freuden reicher Born,
 Gewissen!
 O laß uns deine Himmelskost,
 O laß uns deinen Gnadentrost,
 In Unschuld stets genissen!

 Du Gottesstimme süß und hart,
 Die strenges Recht jedwedem wahr,
 Gewissen!
 O Zeugniß du vom Liebegeist,
 Das unaustilgbar sich erweist,
 Gib uns, was recht, zu wissen!

 O sel'ge Friedensharmonie,
 Versüßend alle Last und Müh',
 Gewissen!

Wie heiter seh' ich jeden Tag
 Bei aller Pflichtenbürd' und Plag'
 In deiner Ruh' hinflisen!

O zeig' in uns dich zart und licht!
 Lehr' uns, was fromm ist, gut und
 schlicht,

Gewissen! —

Und strafft du ob dem kleinsten Feh',
 So laß mich willig one Hül'
 Die Engelhand dir küssen!

Dem weiten Siebe gleiche nicht,
 Das nur das Derbe bringt an's Licht,
 Gewissen! —

Dem Silberspiegel änle rein,
 Der auch das Stäubchen noch so fein
 Ein prüfend Aug' läßt wissen!

Lehr' treu mich üben jede Pflicht!
 Geh' hier mit mir streng in's Gericht,
 Gewissen!

Damit dein Klageruf einst verstummt,
 Wenn jedes Antlitz unvermummt,
 Dort wird erscheinen müssen. —

Ein holder Engelzeuge mir
 Boll Trost sei vor des Todes Tür,
 Gewissen!

Willkomm'ner Känder sel'ger Lust,
 Ein Himmelsbote in der Brust,
 Ein ew'ges Ruhelissen! —

Sternennacht.

Steht ein armes krankes Kind
 Nachts am hohen Fürstenhaus,
 Und mit trüben, tränenfeuchten
 Augen sieht's die Lüster leuchten
 Von der dunkeln Strafe aus.

Gerne schlich' es sich hinauf,
 Zu vergessen dort sein Leid,
 Wo sich in den heitern Tänzen
 Kronen wiegen, Perlen glänzen;
 — Doch ihm felt ein festlich Kleid.

D.

So — zum Himmel schau' ich oft,
 Wenn er voller Sterne steht;
 Fül' mich arm und öd' im Leben,
 Während man dort droben eben
 Weiß nicht welch' ein Fest begeht!

Kam' ein Engel doch geschwebt
 Mir und auch dem Kinde schlicht,
 Der uns Festeskleider brächte,
 Und uns freundlich böt' die Rechte,
 Lispelnd: „Kommt hinauf zum Licht!“

Karl Thuma.

Elias.

Biblisches Drama.

(Fortsetzung.)

Jezebel (grausam, die Fäue fletschend und die Fäuste ballend.)

O schade, daß ich ihn nicht noch lebendig

Nach Herzenslust recht malträtiren konnte!

Er sollt' mir bitter sein Gemezel büßen! —

Lamech (plump.)

Es war dir eins, ob ich ihn lebend oder

Auch maustot finge. Und nun ist er einmal

Nack maustot, und das wird für heut genug sein. —

Jezebel (zweifelnd.)

So sag', wo steckt er denn nun wirklich maustot? —

Lamech (kurzbesonnen, kaltweg.)

Im Bauche eines Haifischs. Der hat gründlich

Nun zu verdauen, bis die zott'ge Kutte Er ihm verdaut! —

Jezebel (ihn scharf fixirend.)

Wie kam er da hinein?

Lamech (verwirrt lallend.)

Vom Karmel sprang er jählings in das Meer,

Und dort erschnappte ihn der Walfisch; nein, —

Der große Krokodil; nein, nein, daß recht

Ich's sag': (heulend) der grause Heulfisch. Möcht' nicht mit

Dem Seevieh speisen, und viel weniger noch

Von ihm verSpeist sein! — (fröstelnd) hu, vom grausen Heulfisch! —

Achab (one Szepter, weinerlich.)

Er dauert mich doch recht, der arm' Elias! —

Jezebel (zornig.)

Dich? — dauern? — Blöder, alter Tropf! warum

Dich dauern? — Jenmal sollt' das Vieh ihn fressen!

Achab (läppisch.)

Ach, hättest es eben sehen sollen! War er

Halt darum doch ein prächt'ger, allerliebster,

Ein gar geschickter Himmelsfeuerwerker!

Und solch' ein Schauspiel gibt's nicht alle Tage. — (Achab fort.)

Jezebel (gibt dem abgehenden Achab einen Rippenstoß.)

Geh' aus den Augen mir, verrückter Tölpel! — (Zu Lamech zärtlich.)

Komm, süßer Lamech! Nur noch eine Frage:

Was für ein gut Beweisstück gibst du mir

Dafür, daß in der That ein Hai Elias,

Den Mörder meiner Lieblinge verschlungen? — —

Lamech (sich die Dren kratzend, dann stammelnd.)

Be — Be — Beweisstück? — Ja, Beweisstück! hier!

(Zieht den braunen Tuchsezen aus dem Busen.) Da ist von seiner langen Kutt' ein

Sezen, Den ihm ein Fischer von dem Beine abriß,

Da er ihn retten wollte aus des Tieres

Gewalt'gem Rachen. Hier, Beweisstück! siehe!

(Gibt Jezebel den Sezen.)

Jezebel (verwundert ihn betrachtend.)

D richtig ja, so war des Schurken Kutte! —

(Sie zerreißt wütend den Sezen und tritt die Stücke mit Füßen.)

So möcht' den Kuttenschlepper ich zerreißen. —

(Zu Lamech gewendet.)

Komm, süßer Lamech! bist ein allerliebster,

Ein prächt'ger Kerl und holder Herzenskäfer. —

(Beide ab.)

Achter Auftritt.

Gegend in der Wüste.

Personen: Elias; ein Engel.

(Gegenstände: 1 Kuchen und 1 Wasserkrug.)

Elias (allein; erschöpft sich unter einen Wachholderbaum setzend.)

Schon eine Tagreis' fort bin ich gewandert

Nun bis hieher, und nirgends eine Hütte . . .

Mich drin zu laben. — Ach, Profetenloos!

Todmüde Glieder, sandverbrannte Füße,
Schweiß um die Stirne, rotgeweinte Augen,

Im Leibe Hungerpein, im Gaumen Dürre,

Und ringsum — Todesstille, nirgendswo

Ein lebend Wesen! — (Er sinkt verschwachtend um.)

Es genügt mir, Herr! — (ächzend.)

Eloha! — nimm — die Seele — mein! — Bin ich —

Doch besser — nicht — als meine sünd'gen — Väter! —

(Er ligt wie tot zu Boden.)

Engel (leise heranschwebend, ihn segnend und mit seinen Fittichen Kühlung fächelnd; dann, ihn berührend.)

Elias, Gottesmann! steh' auf und iß!

Elias (verwundert um sich blickend.)

Was gibt's, Du lichter Gottgesanter! hier? —

Engel (Speisen hinstellend.)

Vom Himmel bring' ich Speise Dir und Trank.

Elias (aufstehend, sich umwendend, und zu seinen Häupten einen Kuchen und Wasserkrug erblickend.)

Hab Dank! o guter, holder Himmelsbote!

Bring' meinen Dank empor zum Gotte Jakobs! —

(Er zerbricht den Kuchen, ißt und trinkt.)

O Brod, o Wasser! — welche — Himmelsgaben! — —

(Sinkt wieder um und schlummert.)

Engel (ihn weckend.)

Elias! nochmals auf und iß! — Zu wenig

Hast Du genossen, und mußt doch noch einen

Gar weiten Weg durchmessen bis zum Horeb,

Dem Berge Gottes, vierzig Tage lang! —

Und bis dorthin wird dir nicht and're Speise. —

(Engel verschwindet.)

Elias (aufstehend, sich die Augen ausreibend, betend, rasch essend und trinkend; dann dankend, mit ausgebreiteten Händen.)

So hast Du meiner, Gott! selbst in der Wüste

Gedacht, und Himmelsnarung mir gesant! —

Dir ew'gen Dank, o Gott der ew'gen Liebe! —

(Er schreitet rasch weiter.)

Geisterchor (melodramatisch. Im Hintergrunde hoch oben rechts ein Altar mit Kelch und Hostie; links ein Taufstein mit Taufgefäßen; weiter unten als lebendes Bild ein in einem Beichtstuhle sitzender Priester und ein daneben knieender Büsser.)

O göttliche Kraft

Der himmlischen Speise!

O Labung so süß

Aus äterischem Becher! —

Wie Dieser zum Horeb,

So schreiten zu Höhen

Des Himmels einst tausend

Und tausendmal tausend

Gläubiger Sterblichen,

Wenn das Lamm sie erlöste,

Und heiliges Raß

Die Sünden getilget,

Und wenn sie, vom Schlummer

Der Lauheit durch englische

Hände erwecket,

Zum Mahle der Liebe

Recht innigfromm schreiten,

Betriefet von Tränen

Der Buse und Wonne —

Dem Himmel zur Freude,

Der Gottheit zur Lust!

(Fortsetzung folgt.)

Eutyhia,

der

Stern des unentweiheten Paradises.

(Fortsetzung.)

Wie speisen sie anders, als himmelan
blickend,
Wie, dankend gleichsam, die Himm' auf-
schauet,
So oft sie am Bächlein den Durst sich
stillet. —
Wie Nervensstoff so fein und so zart
Fühlt an sich die Hülle der glücklichen
Sprossen
Beatens fern auf Eutyhia's Stern,
So weich, wie Seide; und dennoch so
markig,
So kraftvoll, wie Herosarme geschwellt
sind.
Hellrosig schimmert die Farbe der Haut,
In üppigster, ew'ger Gesundheit stro-
zend.
O wie hauchen die Wangen Beilchen-
düste!
Wie blühen so purpurfarben die Lip-
pen!
Wie runden die Muskeln sich kernge-
fund,
Wie wölbet den Busen, der ewig nur
Liebe
Und Liebe atmet, der Weirauchodem! —
Wie schauet, geglättet, so heiter die
Stirn drein!
Wie verrät uns Alles Jungfräu-
lichkeit nur,
Ja, ewig niemerkende Unschuldzier, —
Jungfräulichkeit, nie durch die Ehe ver-
blühend;
Denn ewig jungfräulich ist dort die
Ehe,
Die stets nur als Mittelstufe erschei-
net
Zu höherem Stande vergöttlichter Lie-
be. — —
O schauet der Glider gedrungenes
Gleichmaß
So feinbezirket, so zierlich gerundet!
Wie ist doch hier alles nur Harmonie,
Nur Ebenmaß, auf's höchste vollendet! —

Gleich Stralen wallen vom Haupte zum
hohen,
Zum schneeigen Nacken die Seiden-
hare,
Wie Gold hier und Bernstein, wie
Morgenrot dort
Lichtschillernd, und wie Drangen und
Beilchen;
Zuweilen so ganz, wie die Iris in
Wolken,
Wie Topas' und Sardonix' und Ame-
tyste . . .
Der Seele Schönheit nach außen be-
kundend;
Denn Neuf'res ist dort nur des Inneren
Spiegel,
Des Innern getreuer, nietrüglicher
Spiegel.
Nur grau ist kein Härchen dort aufzu-
finden,
Weil alles in ewiger Jugend ja
schwelgt.

18. Gesang.

Die Nährstoffe.

Des lautersten Blutes gesunder
Quellstrom
Erzeuget den lichtverstralenden Har-
schmuck.
Denn was in der Glücklichen Adern
rinnet,
Es ist ein Gemisch nur von Feuer und
Kraft
Und Lichtstoff und üppigem Lebenssaft,
Von Aeterluft, Paradiesstau,
Und Mannasüßigkeit, Nektarmet;
Blutströpfchen, genärt von Ambrosia-
kost,
Extrakt der reinsten Eutyhiasstoffe,
Die Quintessenzen der lieblichsten Düfte,
Die den Balsam der Erde weit hinter
sich lassen.
Dem lauterem Blute entspricht die
Speise,
Die wenig dem Engelambrosia nach-
steht.
Traun, also fein und lind ist sie dort,
Daß es keines Zanes zum Malmen
bedarf;
Daß die Lippen der Früchte Mark schon
zerteilen;

Denn Früchtekost nur genießen sie
 dort;
 All' tierische Kost wird als Fäulniß
 verpönt.
 Des Todes bedarf es zum Leben
 dort nicht,
 Des Todes unschuldiger, harmloser
 Wesen,
 Wie's Adams sündige Sprossen gewont
 sind. —
 Was hoch auf Eutychia Narung sich
 nennet,
 Ist einzig nur Obstfleisch, Blütenduft
 Und Baummilch, Tröpfchen von Honig-
 stauden
 Und Mannafegen und Nektarregen
 Und Met, aus Palmenträubchen ge-
 preßt,
 Und Sirup, aus Zuckersträuchen ge-
 wonnen.

Und weil die Lüfte rings Honigduft
 hauchen,
 So fülen sich Albios' Sprößlinge fast
 Gesättiget schon von dem Stoff, den
 sie atmen
 Und der durch die Poren der zarten
 Hülle
 In's Inn're des woligen Leibes ein-
 dringt.

Und immer feinere Speise ge-
 niesen
 Der Glücklichen Leiber, je mer die
 Selen
 Alltäglich dort an Tugenden waren.

Und felet es irgendwo ihnen an
 Speise,
 Wie auf des Meres kristallenem Spigel
 Und auf der Berge silbernen Wipfeln:
 So zihen sie rasch den Demant vom
 Finger,
 Den Demant der keuschesten Unschuld-
 vermälung,
 Und halten ihn schräg in die Stralen
 der Sonne,
 Und zaubern in Frist von wen'gen
 Minuten
 Sich närenden Saft schnellwachsender
 Gräser
 Und Kore, Gemüser und markiger
 Tange . . . ,
 Die auf ein kurzes herzinnig Gebet

Den sonnigen Spizen der höchsten
 Berge,
 Dem feuchten Meresgrunde entspringen,
 Wie einst des Jonas beschattende Stau-
 de
 Dem üppigen Boden von Ninive. —
 Oft sprossen so wundersam neue
 Früchte
 Der Zauberkraft des Gebetes und
 Lichtes,
 Daß staunend die liebsten der Albios-
 finder
 Mit niemals zuvor gekannten Früchten
 Als Liebegeschenken sich überraschen,
 Und bei Festgelagen zärtlich entzücken.

Die Krone aber von allem, was
 näret,
 Beut süß in Eutychia's Edensgefilden
 Der Lebensbaum, der inmitten
 grünet,
 Inmitten des herrlichsten Albiosgartens.
 Auf smaragdenem Hügel reifet das
 Gold

Des köstlichsten aller geschaffenen Bäume.
 Allmonatlich strozt er von neuer Frucht,
 Die nimmer von selber zu Boden fällt; —
 Mit Flehen zu Gott will gebrochen sie
 sein.

Wer kosten sie will, muß hinan sich
 mühen,
 Durch dichtes Gesträuche zum grü-
 nenden Hügel
 Der goldenen Früchte Bau sich brechen.
 Doch wer auch immer den hohen Baum,
 Sei's Kind, Knab', Jüngling, sei's
 Jungfrau, Weib . . .

Ersteigt und auf seiner luftigen Höhe
 Zum Schwindel geneigt ist noch so
 fer:

Nie, nie stürzt er vom Baume des
 Lebens
 Zu Boden, weil um den himmlischen,
 edlen

Eutychia gänzlich die Anzugskraft
 Auf immer verlor. Nie fällt drum
 die Frucht
 Durch eigene Schwere; geholt will
 sie sein.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fortschritte des Lügengeistes.

Da noch die Menschheit lang nicht mit Künsten sich geplagt,
Sprach man vom Lügner einfach: „Ei, Trug ist, was er sagt.“

Doch als die Kunst des Schreibens sie männiglich probirt,
Rif man den Pralern kün zu: „Gelogen, wie skribirt.“

Dann als die edle Schwarzkunst in Büchern hat gespukt,
Sprach man zur Zunft Münchhausens: „Sie lügt doch, wie gedruckt.“

Drauf haben Piffizi gar Geheimschrift austudirt;
Da hieß es dann mit Nachdruck: „Gelogen, wie schiffirt!“

In unserm Lichtjahrhundert, wo man mit Blitz parlirt,
Ruft man, wo Balken krachen: „Lüg', wie telegrafirt!“

Doch neuestens hat man's gar mit purem Wind probirt.
Nun gelst's in Lügneroren: „Pral', wie telefonirt!“ —

Was weiter? — Ei, da nunmer die Zauberkunst neu wärt,
So wird man demnärt hören: „Der lügt doch, wie — verbert.“

L.

S.

291.

Maria.

Warum Maria so groß erscheint?
Sieh', allezeit war sie mit Gott vereint.

292.

So sey es der Erde Kinder uns weren:
Maria ist nimmer genug zu verehren.

293.

Willst von Maria du wahres sagen:
Schönstes nur darfst du zu sagen wagen.

294.

Freud' im Leide.

Das ist mir Freude,
Daß ich hier leide
Im heil'gen Streite,

Im Geniusgeleite
Engeln zum Leide,
Zur Augenweide.

Lateinische Reimsprüche.

- | | |
|--|---|
| 295. Caveas minima, ne cadas in maxima! | 301. Quis Christus alter? vir humilis, mitis,
pauper. |
| 296. (Christiani) Non omnes sunt Jesu Christi,
qui nominantur Christiani. | 302. Nil gratum Deo, nisi in Christo. |
| 297. (Christus) Christus mitis inimico; quanto
magis amico! | 303. Christi merita — spei fundamenta. |
| 298. Christum qui despicit, tyrannum colit. | 304. Nihil vitae vile, quod Christi actionibus
simile. |
| 299. Christus magis diligit, quam daemon
oderit. — | 305. Unus homo perdidit; unus et salvavit. |
| 300. Christi sitis — cura nostrae salutis. | 306. Christi mater pauper, pater faber; domus
stabulum, lectus lignum; praesepe cunae,
corona spinae. — |

* **Poetischer Wortschatz.**

13. Das Meer. Substantiva.

Wellengebiet, Salzflut, Kristallhaus, Element der Freiheit, Wogenberge, Silberfläche, Schaumflut, Perlenschatzkammer, Robbenrevir, Wasserhügel, Wellengetümmel, Flutgestürm, Klippenabgründe, Sturmestosen, Wogengeplätscher, Fischgewimmel, Delfingetummel, Muschelbänke, Wassererschwall, Meerfrauenpalast, Flutenwölbung, Wellenreich. . .

Epitheta ornantia: Grünlichblauer Erdengürtel, mit Wolken spielend Element, salzige Silberflut, uralte Tritonenreich, ewigschwanker Hügelbezirk, donnernde Gischt der Brandung, sturmbedräuter Dünenrand, purpurne Korallenbäume, unergründlich Perlenhaus, freischwimmende Wöbenzüge, zügellose Wellenrosse, weißackiger Wogenkamm, fesselfreies, nie ruhendes Element, sturm- und wellengepeitschter Uferstrand, schaumgekrönte Wogenwipfel. . . (Forts. folgt.)

Weltalfabetisches. Magnifikat. 1. Spanisch. (Schluß.)

(NB. Eingeklammertes ist alte, bisherige Schreibweise; N i ch teingeklammertes n e u e Rechtschreibung.)

Jso [hizo] valentía kon [con] su bráso [brazo]: esparsyó [esparció] á los sovérvyos [soberbios] del pensamyénto [pensamiento] de su korasón [corazon]. — Destronó [destronó] á los poderósos, i [y] *) ensalsó [ensalzó] á los umíldes [humildes.] — Jnció [hinchió] de byénes [bienes] á los ambriéntos [hambrientos]; i [y] á los ríkos [ricos] dehó [dexó, dejó] vasíos [vacíos.] — Resivyó [recibió] á Israel su siérvo, akordándose [acordándose] de su miserikórdya [misericordia.] — Así kómo [como] avló [habló] á nuéstros pádres: á Abraám [Abraham], i [y] á su dessendénsia [descendencia] por los siglos. —

*) In Amerika schreibt man in öffentl. Blättern bereits i statt y (und).

Sionsteleson.

Sendungen eingetroffen von: Pf. C. S. z. B. (3); Pf. S. z. H. (2); L. H. i. D.; Pf. M. z. B. i. Baiern; Fr. Jos. Th. z. R. i. B. (2,10); E. M. J. B. i. R.: latein. Verse erh.; kamen aber auf 11. Apr. zu spät. — Pf. St. z. L. (1); Pf. Sch. z. D. (2); Pf. D. R. i. R. (3); H. St. J. R. i. C. a. d. D. (2); H. G. R. B. z. D. (10); Pf. G. i. H. b. R. (ss. r); Pf. R. i. Br. b. B. (10). — H. G. L. z. J.: Wir unterzeichnen Ihre Ansicht. Es gibt wirkl. leider imm.r noch zu viele Namenkatholiken, welche wänen, die kathol. Presse genugsam unterstützt zu haben, wenn sie sich jeweils auf Neujar wieder einen neuen Kalender od. alle 10 Jare ein Gebetbuch kaufen. So lange es noch derart zurückgebliebene Lederherzen und Leinwäber (sogar in besseren Ständen) gibt, wird es mit der hl. Sache unserer Kirche nicht besser. Haben doch manche solche Prosnaturen mer Geld für Bierfüßler, als für ein relig. poet. Blatt, u. meinen, wunderwelch' eine Heldentat sie vollbracht hätten, wenn sie ein gutkathol. Blatt kaltstolz refüsiren. — H. G. R. z. B.: Wenn Sie uns. S.-H. zur Ansicht zugesant erhalten, so mögen Sie sich dadurch geehrt fühlen; denn wir senden sie nicht jedem belibigen, sond. nur Herzen, bei denen wir Sinn und Talent dafür voraussetzen. — An H. J. P. L. z. R. „Illio reptilia, quorum non est numerus.“ Ps. 103, 25. — H. M. J. B. i. R.: Wir können leider nichts tun für den armen S.-Redaktör J. Wir haben zu grose Auslagen an Porto u. s. w. Ja, wenn wir so viele Abonnenten zälten, wie eine liber. „Gartenlaube“ oder doch wie der „D. Hausch.“ u. ä. Bl.! — Aber dazu ist uns. gefüllte u. unideale Jertwelt viel zu profaisch, zu blöde, blasirt u. materialistisch. — An P. D. R. z. R.: Man hielt Sie für dankbarer gegen Ihren ehemal. Lehrer. Aber Undank ist Weltton, selbst in höheren Sphären. — Dem Rept.-Genossen z. B.: Was wollen Sie? Uns. S.-H. steht so frei in der Welt da, als irgend ein wirklich unabhäng. Blatt des Erdballs. Noch nie erhält sie einen Wink, eine Weisung od. eine Subvenzion von oben. — An mer. Corresp.: Da uns. Portoauslagen horrend sind, so müssen wir uns. geschätzten Corresp. ersuchen, bei Paket-, Einschreib- u. a. ä. Sendungen das Bestellgeld mit 10 Pfg. uns beizufügen od. die Send. ganz frei zu expediren.

Eigentum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck verboten! Dramen den Bühnen gegenüber Manuskript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieder in Musik setzen steht frei.

Verantwortl. Redaktör u. Eigentümer der S.-H.: Pfr. J. M. Schleyer in Litzelstetten b. Constanz.

Druck von C. Tappen. In Commission der Hofbuchhandlung v. C. Tappen in Sigmaringen.